

XXVIII. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 22., 23. UND 24. GESCHÄFTSPERIODE
(2007–2011, 2012–2016, 2017–2018)



Herausgegeben

von

ALFRED ABLEITINGER

Redaktion: MEINHARD BRUNNER, MARTINA ROSCHER

Graz 2019

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	5
Vorwort	7
Einleitung	9
In memoriam	11
Mitglieder, S. 11; KorrespondentInnen, S. 11; Nachrufe, S. 12	
Die Mitglieder der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018	40
Vorsitzender, S. 40; Geschäftsführender Sekretär, S. 40; Mitglieder, S. 40	
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018 ...	43
Wahlen	46
Wahlen zum Ehrenmitglied, S. 46; Wahlen zum Ständigen Ausschuss, S. 47; Wahlen zum Geschäftsführenden Sekretär, S. 48; Neuwahl von Mitgliedern auf Lebenszeit, S. 49; Wahlen von KorrespondentInnen, S. 52	
Sitzungen	54
Veranstaltungen	55
Festakte, S. 55; Buchpräsentationen, S. 57; Tagungen, S. 61; Vorträge, S. 62; Weitere Veranstaltungen, S. 62	
Tätigkeitsbericht 2007 bis 2018	63
A. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 63; B. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK, S. 68; C. Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018, S. 69; D. Personalien, S. 73	
KorrespondentInnen-Tagungen 2007–2018	75
Erna-Diez-Preis	77
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission (1892–2018)	79
A. Vorsitzende, S. 79; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 79; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 80; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 80; E. Mitglieder (seit 1892), S. 80; F. KorrespondentInnen (seit 1966), S. 85	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	89
Geschichte der Steiermark, S. 89; Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 89; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 92; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 98; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 99; Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 100; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 101; Außerhalb dieser Reihen von der Historischen Landeskommission (mit)herausgegebene Publikationen, S. 102; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Publikationen (Auswahl), S. 103	

dagegen im Ganzen nur geahnt werden, ist im Einzelnen nur noch bruchstückhaft in Erinnerung. Gewiss ist bloß, dass die Noblesse seines Charakters, seine Umsicht, sein Optimismus und auch sein Humor immer wieder bewirkt haben, dass Kontroversen in der HLK und selbst Krisen von ihr überwunden wurden.

Ihr Wissen um seine außerordentlichen Verdienste für sie demonstrierte die Kommission, als sie ihn 2002 zu ihrem Ehrenmitglied wählte und als sie ihm 2008, erstmals überhaupt in ihrer Geschichte, ihr Goldenes Ehrenzeichen verlieh.

58 Jahre lang war Prof. Wiesflecker Mitglied der HLK, kein Mitglied, ausgenommen Hans Pirchegger, diente ihr seit 1892 länger. Die Mitglieder und Korrespondenten der Historischen Landeskommission wissen, dass sie zu ihren Lebzeiten seinesgleichen wohl nicht wieder in ihren Reihen sehen werden.

Alfred Ableitinger

Em. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan
(5. August 1933 – 4. Mai 2015)



Wolfgang Suppan (1933–2015)
Steirischer Blasmusikverband

„... a deeper understanding of all music...“ lautet der Titel (© Robert Musil in: „Der Mann ohne Eigenschaften“) einer Publikation, die anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Wolfgang Suppan in den „Grazer Beiträgen zur Ethnomusikologie“ (Bd. 23, Aachen 2010, S. 291, herausgegeben von Gerd Grupe) verfasst wurde. Der Titel steht für das Selbstverständnis, das Wolfgang Suppan zeitlebens als wesentlich für sein Wirken als Forschender und Lehrender angesehen hat.

Als Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark (HLK) war er von 1992 bis 2015 aktiv. Das über seinen Tod hinausreichende Publikationsverzeichnis auf der HLK-Website (21 selbstständige Publikationen, 45 als Herausgeber bzw. Redakteur, 372 unselbstständige Publikationen) sowie das Literaturverzeichnis über/für ihn (die Auswahl listet derzeit 22 Titel auf) veranschaulicht seine außerordentlich engagierte Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Schon in zahlreichen Nachrufen, die das überaus breite Betätigungsfeld des Verstorbenen darlegen, wurde von persönlichen und wissenschaftlichen Wegbegleitern umfassend auf dieses jahrzehntelange Wirken hingewiesen.

Beredete Auskunft über seinen beruflichen Werdegang geben die Ausführungen in seinen autobiografischen Notizen unter dem Titel „Zwischen steirisch-landeskundlicher und ethnologischer, blasmusikalischer und anthropologischer Musikforschung“ in der oben zitierten Festschrift.

Darin listet er vier Hauptbereiche seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf:

1. Steirische landeskundliche Musikforschung
2. Vokale und instrumentale Volksmusik/Europäische Musikethnologie/Vergleichende Musikwissenschaft
3. Blasmusikforschung
4. Anthropologie der Musik

Zu den genannten vier Forschungsfeldern stellt Suppan fest, dass sie sich schließlich zeitlich und inhaltlich überlappt haben (S. 295). Und des Weiteren: „Dass man heute kaum (s)ein Fach überblicken kann, wird immer deutlicher, die Spezialisierung führt gleichsam zur Zersplitterung der Disziplinen. Aber nur die Synopse der Erkenntnisse des eigenen Faches mit denen der o. g. [Bildungsforschung, Neuro- und Kognitionswissenschaften, Evolutionäre Anthropologie, Anm.] angrenzenden Fächer vermag Aussagen zu treffen, die sich dem Kern des Wahren nähern. Für mich persönlich stand seit den beginnenden siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts fest, dass vor allem eine pragmatische Anthropologie anzustreben ist, deren Wurzeln bei Thomas von Aquin sowie bei Kant und Hegel liegen [...]“ (S. 296).

Der dritte Punkt der o. a. Auflistung – der Bereich Blasmusikwesen – ist es vor allem, der mich mit Wolfgang Suppan in besonderer Weise verbindet: schon als junger Militärmusiker konnte ich 1976 in seiner Eigenschaft als Bundesjugendreferent des Österreichischen Blasmusikverbandes aus seinen Händen das 1969 zur Hebung des Leistungsniveaus der Blasmusiker geschaffene (goldene) Jungmusiker-Leistungsabzeichen entgegennehmen.

Damals ahnte ich noch nicht, dass sich unsere Wege schon bald wieder kreuzen würden. Als Kandidat für die Blasorchesterleiter-Prüfung habe ich 1977 mit der Militärmusik Steiermark ein Werk zur Aufführung gebracht, in dem sein (leider 1979 verstorbenen) Sohn Peter als Solist auf der Klarinette mitgewirkt hat.

Als Studierender an der Grazer Musikhochschule wurde ich in den frühen 1990er Jahren durch Wolfgang Suppan im Rahmen meiner Diplomarbeit mit grundlegenden wissenschaftlichen Kenntnissen ausgestattet. Mehr als ein Jahrzehnt später war er mir an der Kunst-Universität im Fach Musikwissenschaft/Ethnologie ein umsichtiger und hilfsbereiter und im besonderem Maße menschlicher „Doktorvater“, der auf private und berufliche Umstände seines Studenten immer Rücksicht genommen hat.

Die drei weiteren oben erwähnten Forschungsgebiete waren u. a. Anlass dazu, dass er sich – schon im Wissen um seine Erkrankung – bereiterklärt hat, meine zweite Dissertation (nun im Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Karl-Franzens-Universität) als Zweitbegutachter zu betreuen, um deren fachimmanente Inhalte in der Ausarbeitung beratend zu begleiten. Die aus beruflichen Gründen erst 2017 fertiggestellte Arbeit konnte er leider nicht mehr in Augenschein nehmen.

Von den zahlreichen Aktivitäten, auf die – wie erwähnt – in Nachrufen schon Bezug genommen wurde, sind

- die „Internationale Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik“, IGEB (als Gründungs-Präsident von 1974 bis 2000)
- das 1997 eröffnete Österreichische Blasmusikmuseum in Oberwölz (als tatkräftiger Mitinitiator) sowie
- die MID Europe (Initiator des seit 1998 in Schladming durchgeführten Blasorchester-Treffens, bei der stilistisch vielfältige Bläsermusik geboten wird)

beispielhafte Bereiche, in denen neben weiteren wissenschaftlichen Vereinigungen das gedeihliche Nachwirken von Wolfgang Suppan auch heute noch öffentlichkeitswirksam zutage tritt.

In der IGEB als Beirat und im Blasmusikmuseum als wissenschaftlicher Leiter sowie als Korrespondent der HLK kann ich seit einiger Zeit persönlich die Intentionen des weitum geschätzten und unvergessenen Wissenschaftlers Wolfgang Suppan weitertragen, der in seinen autobiografischen Notizen zusammenfassend feststellt, „[...] dass ich im Verlauf meiner akademischen Laufbahn an einer einzigartigen, vermutlich nie wiederkehrenden Expansion geisteswissenschaftlicher Forschung teilhaben durfte [...]“ (S. 304).

Rudolf Gstättnner

Em. Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Johann Rainer
(17. Jänner 1923 – 21. Oktober 2015)



Johann Rainer (1923–2015)
Sammlung Rainer

Von 1977 bis zu seinem 2015 erfolgten Ableben war Johann Rainer Mitglied der Historischen Landeskommision für Steiermark (HLK). Seine zentralen Forschungen galten dem frühneuzeitlichen Innerösterreich. Mehr als ein Drittel seiner 150 Titel umfassenden Bibliographie, die sich auf der Website der HLK (www.hlk.steiermark.at) nachlesen lässt und auf die im Folgenden vielfach hingewiesen wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Rainers Forschungen zu den Nuntiaturberichten aus Graz, von denen er vier Editionsbände herausbringen konnte. Bevor auf dieses wissenschaftliche Hauptverdienst von Johann Rainer, das sich einer stetigen Unterstützung der HLK erfreuen konnte, näher eingegangen wird, soll aber ein kurzer Überblick seiner sonstigen umfangreichen Lehr- und Publikationstätigkeit geboten werden.

Nach Krieg und abenteuerlicher Rückkehr ins Elternhaus in Pusarnitz bei Spittal an der Drau (siehe Bibliographie C 130) konnte Rainer an der Universität Graz das Studium der Geschichte beginnen und vollendete es bereits 1949 in kürzest möglicher Zeit mit einer Dissertation zur verfassungsrechtlichen Stellung des Herzogs von Kärnten im 14. Jahrhundert (A 1). Dies führte folgerichtig zur Mitarbeit an den „Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten“, zu der Rainer neben seiner Lehrtätigkeit an verschiedenen Grazer Gymnasien von Hermann Wiesflecker herangezogen wurde (1952, A 2). Weiteres wissenschaftliches Rüstzeug holte er sich am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, wo er dank Leo Santifaller den Ausbildungskurs als Gasthörer besuchen konnte. Das dort gewonnene Wissen konnte Rainer während seiner Zeit als Stipendiat am Österreichischen Kulturinstitut in Rom, Abteilung für Historische Studien, vertiefen (1954/55), wozu die Absolvierung der